

Helmut Grosina

Die Wirklichkeit der Vergangenheit

Im Dorfmuseum Mönchhof, Juni / Juli 2002

Die Überraschung

Es war das Jahr 1997. Ich hatte beim Bürgermeister der Gemeinde Mönchhof, die am Rande des Heidebodens zwischen dem Neusiedler See und der ungarischen Staatsgrenze liegt, einen dienstlichen Termin. Dabei erzählte er mir von der Sammlerleienschaft eines seiner Gemeinde - Arbeiter und zeigte mir das Museum, das dieser in den letzten Jahren mit seiner Hände Arbeit hinter seinem Wohnhaus zusammengestellt hat.



„Platz“ um DM MÖNCHHOF
19.06.02

Die hohen Bäume, die den Teich der ehemaligen Lehmgrube umrahmen, schließen den Dorfplatz ab.

Was ich da zu sehen bekam, hat mich überrascht und gleich in den Bann gezogen. 1998 habe ich die Bürgermeister der Region und Beamte der burgenländischen Landesregierung zu einer Konferenz in das Wirtshaus dieses Dorfmuseums eingeladen. Inzwischen kennen nicht nur die Menschen des Heidebodens und des Seewinkels, sondern des ganzen Burgenlandes und darüber hinaus dieses Puzzle aus Stücken der Vergangenheit. Viel ist darüber geschrieben worden, viele Menschen haben es schon gesehen, *befühlt*, begriffen. Im Jahre 2000 wurde es mit dem Volkskulturpreis des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur ausgezeichnet, 2002 mit dem Tourismus-Oscar und mit dem Preis der Theodor-Kery-Stiftung.



HALTER-VS-FRISEUR
D.MITRONHOFF
19.06.02

An die Volksschule reihen sich die Werkstätten von Schneidermeister Viktor Rapp, des Friseurmeisters Michael Eder, des Maurergewerbetreibenden Jakob Waba, Schuhmachers Theodor Kummer und die Tischlerei Johann Reich

Die Zeit ist gekommen, da viele Autobusse vor dem Wohnhaus von *Christine und Josef Haubenwallner* stehen bleiben. Viele Menschen, die hier waren, kommen mit Freunden wieder, oft mit ganzen Betriebsausflügen. Lehrer kommen mit ihren Schülern, Universitätslehrer mit ihren Studierenden, und so mancher stille Beobachter mit seinem Skizzenblock.



Familie Josef Haubenwallner, Bahngasse 62, 7123 Mönchhof, Tel. 02173/80642.

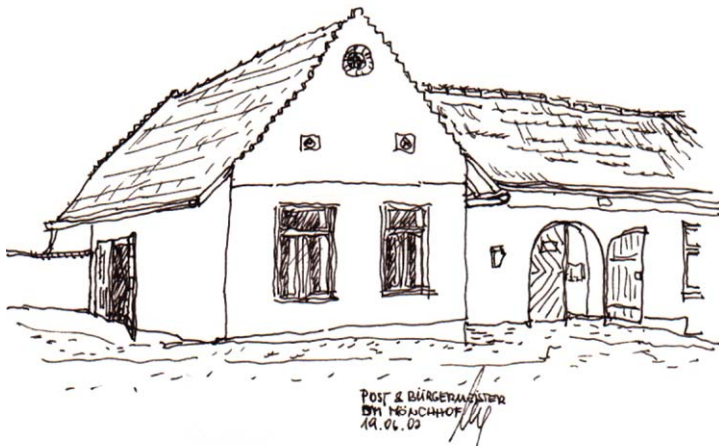
Vergangenes lebendig gemacht



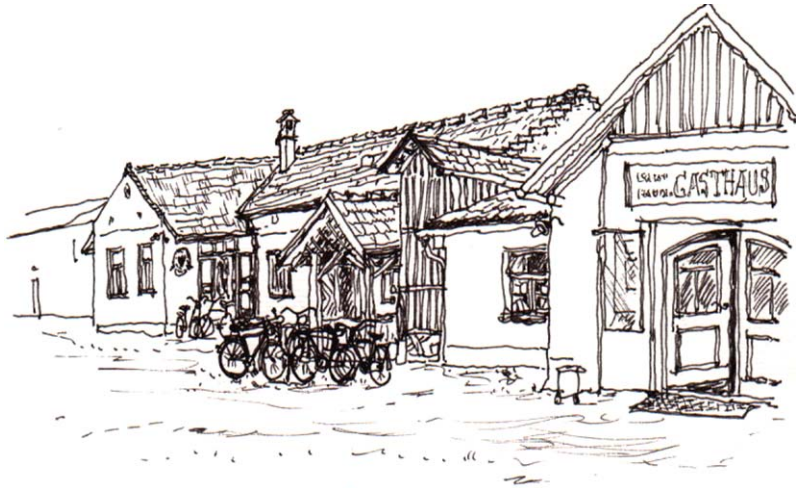
Die Werkstatt des geprüften Huf- und Wagenschmiedes Anton Wieger



... und gegenüber eine Weinwirtschaft.



Neben dem Kino sind die Feuerwehr, das Post- und das Gemeindeamt sowie die Arztpraxis...



POST - BÜRGERMEISTER - GASTHAUS
IM MÜNHOF 19.06.02

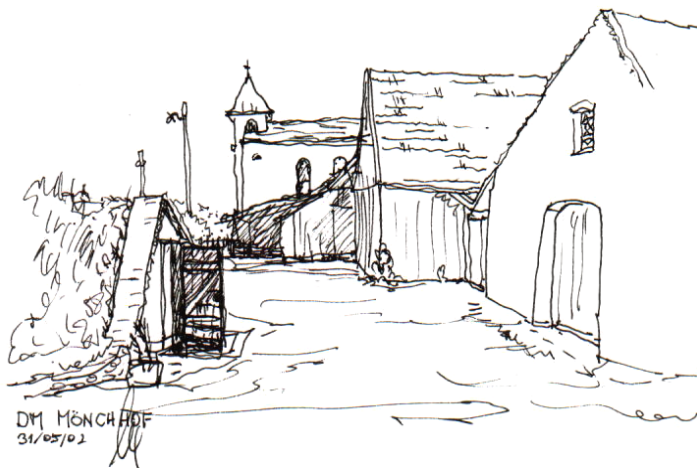
... und daran anschließend Kegelbahn, Greißlerei und Gasthaus.

Die neue Kirche

Dieses ganz aus der eigenen Vorstellung heraus am Beginn des dritten Jahrtausends entwickelte Bauwerk bedeutet einen Bruch. Denn alle anderen Objekte sind bereits einige Jahrzehnte alt und waren dem Verfall oder der Zerstörung preisgegeben, ehe sie abgetragen und hier zur Bewahrung wieder aufgestellt worden sind.

Der volkskundliche Wert des Museums wurde auch wissenschaftlich untersucht und dokumentiert, und damit der *Beweis* geführt, dass hier wertvolles Volkskulturgut erhalten wird. Die älteren Besucher erfreuen sich an der Erinnerung und werden ihrer Jugend und somit ihrer eigenen Geschichte gewahr. Die

jüngeren erfahren, wie es früher war, als das Leben noch ganz anders ablief, als es heute der Fall ist.



Von der Halbwirtschaft gegen Norden öffnet sich der neueste Teil der Dorfidylle, vom Weinkeller, den Josef Haubenwallner zu seinem fünfzigsten Geburtstag errichtet hat, über die Ausstellungshalle und den Veranstaltungs-Stadel bis hin zur Kirche.



Diese Kirche ist vorher nirgends gestanden, sondern wurde vom gelehrten Maurer Josef Haubenwallner frei erfunden.

So trägt dieses Kulturerbe zur Identitätsfindung, zur Entwicklung eines Gemeinschaftssinnes und eines Regionalbewusstseins bei. Josef Haubenwallner nimmt das alles ernst. Er beginnt aus dem Bewusstsein heraus, mit dem er all das gesammelt hat, zu bauen, und er baut mit seinem handwerklichen Können, mit dem er all die Bauten des Museums wieder errichtet hat. Und mit der Selbstverständlichkeit, mit der er künstlich das *natürlichste* Dorf des Heidebodens und Seewinkels errichtet hat. Er baut das, was in diesem Dorf (noch) fehlt, was es aber in jedem Dorf gibt: *eine Kirche*. Und *eine Unterkirche* und *einen Kreuzgang* gleich dazu.

Was also aus Heimatgefühl, Bewahrungsbedürfnis und einem Sammlertrieb, der aus der Mangel- und Vorratswirtschaft überlieferten sein mag, entstanden ist, ist durch Josef Haubenwallner in die Gegenwart übersprungen.

Er mag zwar für architektonisch *ungebildet* gelten, aber auch für *unverbildet* angesehen werden. Wenn die alten Objekte *zu anonymer Baukunst geädelt* wurden, indem sie zum Museum gemacht worden sind, dann sollte das auch für die aus der Tradition heraus entwickelte Kirche im Dorfmuseum gelten. Selbst wenn wir alle die kindliche Unschuld einfachen Gestaltens spätestens seit der massiven Verwendung von Beton verloren haben sollten. Aber Unschuld scheint mir als Kriterium der *Volkskunst* eher

für nicht geeignet. War doch auch ein Volkslied irgendwann einmal ein Kunstlied. An der Anonymität des *Künstlers* kann es wohl nicht liegen.



Viele Menschen träumen davon, dass ihr Werk weiter lebt auch wenn ihr Name vergessen ist. Josef Haubenwallner dürfte nie zu träumen aufgehört haben. Nur dass er einer ist, der den Stein in die Hand nimmt und den Mörtel anrührt, um seine Träume auch zu verwirklichen. In Anbetracht der Haubenwallner-Kirche erweist sich die Frage nach einem *Volks(kultur)bau* oder einem *Kunstabau* als überflüssig. Dass das Museum mit seinem Namen untrennbar verbunden ist, ist gar keine Frage. Und erst recht ist es keine Frage, dass eine Kirche ins Dorf gehört - und daher auch in ein Dorfmuseum. So einfach ist das. Und so sollte man das auch sehen.
